

Krise als Chance begreifen

Gestern Abend: Neujahrsempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig

Main-Kinzig-Kreis (dol). Etwa 250 Gäste versammelten sich gestern Abend beim Neujahrsempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig (BWMK) im Dienstleistungszentrum in Langenselbold. Als Gastredner begrüßten die Organisatoren Professor Dr. Rudolf Hammerschmidt, Vorstandsvorsitzender der Bank für Sozialwirtschaft in Köln, der über die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Behindertenarbeit referierte.

Doch zunächst berichtete Ingrid Krebs, Mitglied des Werkstatttrats, kurz über die Arbeit der Menschen mit Behinderung und überreichte anschließend das Mikrofon an Doris Peter, Vorstandsvorsitzende des BWMK. Peter sprach die Auswirkungen der Finanzkrise auf den Menschen an sich an und forderte, „mit Blick auf mehr Nachhaltigkeit“ verstärkt aufeinander zuzugehen. „Es verbirgt sich in der Krise die Chance, innezuhalten und sich auf die tatsächlichen Werte zu besinnen.“ Darüber hinaus appellierte sie gerade an die prominenten Gäste - zahlreiche Vertreter der Politik und Wirtschaft - Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben.

„Ich will mal versuchen, Ihnen ein relativ trockenes Thema kompakt verständlich zu machen“, leitete Gastredner Rudolf Hammerschmidt seinen Beitrag ein. Vollkommen frei referierte er, wie die



Würdigten die Arbeit des Behinderten-Werks Main-Kinzig (von links): Rudolf Hammerschmidt, Doris Peter und Martin Berg. (Foto: Lange)

Banken in die „Kreditklemme“ geraten seien und was für Möglichkeiten der Rehabilitation bestünden. Von der Refinanzierung über die Europäische Zentralbank, der Kreditaufnahme bei einem Konkurrenzunternehmen in der Nachbarschaft oder über den Kundenmarkt - Hammerschmidt verdeutlichte, dass gerade liquide Geldinstitute Probleme hätten, eine dieser Möglichkeiten zu nutzen.

In diesem Zusammenhang sprach der Finanzexperte von einer „Spirale, die sich beständig nach unten dreht“. Die Regierung habe mit ihrem „Rettungsschirm“ toll reagiert.

Das Problem sei aber, dass die Aktion in der Praxis nicht richtig greife. Eine Prognose für die nächsten ein bis zwei Jahre sei schwierig.

Verlierer der Krise sei klar der Mittelstand. Auf die Arbeit von Behindertenwerkstätten hätten die globalen Ereignisse wenig Einfluss. „Sie haben gute Bilanzstrukturen, ein sauberes Controlling und ein gesundes Eigenkapital“, führte Hammerschmidt aus. Insolvenzen im Bereich der Behindertenhilfe habe es im Zuge der Finanzkrise kaum gegeben. Wichtig sei zudem eine zuverlässige Bank mit einem guten Geschäftsmodell als Partner. „Der abge-

schlossene Kredit muss auch im Hause bleiben und darf nicht weiter verkauft werden“, hob Hammerschmidt hervor, dass eine Bank zuverlässig arbeiten müsse, wobei er auch ein wenig für sein Unternehmen warb. Abschließend ermahnte er, aus den gemachten Erfahrungen zu lernen. Martin Berg, Geschäftsführer des BWMK, lenkte das Augenmerk in seiner Rede auf die Leistungen der Werkstatt. Berg wehrte sich gegen den von einigen Politikern in der Öffentlichkeit gemachten Vorwurf, Werkstätten für Menschen mit Behinderung seien eine „Sackgasse“ für die dort arbeitenden Menschen. „Unser Ziel ist es, Menschen mit Behinderung so weit zu bringen, dass sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bestehen können“, gab sich Berg kämpferisch. Auch in Zukunft wollen er und seine Mitarbeiter für bessere Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung kämpfen.